

Im Gespräch mit: Corinne Ullmann

Sie ist bisher die einzige Kandidatin: Corinne Ullmann (SVP) will Nachfolgerin des Steiner Stadtpräsidenten Sönke Bandixen werden. Als Stadträtin hat sie bereits einige Erfolge vorzuweisen und will, dass künftig mehr miteinander gesprochen wird.

«Ich bin hoch motiviert»

Thomas Martens

Die SVP Stein am Rhein hat in dieser Woche Stadträtin Corinne Ullmann für die Wahlen zum Stadtpräsidium nominiert. Bereits Mitte Januar wurde bekannt, dass sich die 54-Jährige überlege, für das Stadtpräsidium zu kandidieren.

Frau Ullmann, wieso haben Sie so lange gebraucht, sich zur Kandidatur zu entschliessen?

Corinne Ullmann: Meine Arbeit und die Aufgaben als Stadträtin, zuständig für das Sozialreferat, bereiten mir noch immer viel Freude und sind spannend. Erst als ich letzten Herbst vermehrt darauf angesprochen wurde, ob ich nicht als Stadtpräsidentin kandidieren wolle, keimte in mir der Anreiz, ernsthaft zu prüfen, ob ich diese grosse Herausforderung annehmen kann und soll. Das Amt der Stadtpräsidentin ist nicht ein Job, sondern eine Aufgabe mit einer hohen Verantwortung, einer hohen Arbeitsbelastung, ist aber natürlich auch eine sehr spannende und reizvolle Herausforderung. Eine weitere wichtige Frage war natürlich, ob ich in einer Kampfwahl gegen Sönke Bandixen antreten soll. So ein Schritt muss gut überlegt sein. Ausserdem war ich bis Ende Februar 2020 intensiv mit meiner Weiterbildung und der Zertifikationsarbeit zum CAS Politik beschäftigt. Erst nach Abschluss habe ich erste ernsthafte Gespräche mit meiner Familie geführt. Leider kam während meines Entscheidungsprozesses die Corona-Krise. Der Stadtrat übertrug mir die Leitung des Koordinationsstabes Covid-19 und somit die Verantwortung, Stein am Rhein, natürlich mit Unterstützung, durch diese schwierige Zeit zu führen. In den ersten beiden Monaten nach dem Lockdown hatte ich keine Zeit und Musse, mich mit einer Kandidatur auseinanderzusetzen, es gab einfach Wichtigeres und Dringenderes.

Was hat für Sie den Ausschlag gegeben?

Ullmann: Die Information von Sönke Bandixen Ende April, dass er nicht wieder als Stadtpräsident antritt, führte dazu, dass ich Gespräche mit meinem Parteivorstand und auch allen anderen bürgerlichen Parteileitungen führte. Aber auch mit meinen Stadtratskollegen habe ich eine allfällige Kandidatur besprochen. Erst, als mir mein Bauchgefühl und auch mein Kopf sagte, dass ich bereit bin, diese grosse Aufgabe zu übernehmen, habe ich meine Bereitschaft zu einer Kandidatur dem SVP-Vorstand mitgeteilt. Danach kam der ganz normale Prozess, es musste eine Mitgliederversammlung einberufen und eine Nomination durchgeführt werden. Dieser ganze Prozess war sehr wichtig für mich, denn nun kann ich 100 Prozent ja zu dieser Kandidatur sagen und ich bin hoch motiviert.

«Das Amt der Stadtpräsidentin ist nicht ein Job, sondern eine Aufgabe mit einer hohen Verantwortung.»

Sie sind seit 2017 Stadträtin und für Soziales zuständig. Was haben Sie in dieser Zeit erreicht?

Ullmann: Zu Beginn meiner Amtszeit war ich auch noch Schulreferentin und durfte gemeinsam mit der Schulbehörde und den Vertretern der anderen Gemeinden die Schulzusammenarbeit der Oberstufe für den Oberen Kantonsteil umsetzen. Gleichzeitig fiel auch die Entscheidung zum neuen Kindergarten Mülibach. Auch diesen Prozess durfte ich bis zum Baubeginn begleiten. Im Sozialreferat haben wir nach der Neubesetzung der Betriebskommission des Alterszentrums zu Beginn meiner Amtszeit die Führungsorganisation überarbeitet, die Reglemente des Alterszentrums den heuti-



Die Steiner Stadträtin Corinne Ullmann möchte Stadtpräsidentin werden.

BILD THOMAS MARTENS

gen Bedürfnissen angepasst sowie eine Taxordnung erstellt. Ein weiteres Projekt war die Umsetzung eines Stadtratsbeschlusses des vorherigen Stadtrates, nämlich die Einführung der Schulsozialarbeit. 2018 konnte mit dem Projekt Arbeitsintegration inklusiv Jobcoaching erfolgreich gestartet werden. Auch der Sozialbereich wurde leicht ausgebaut und auf der strategischen Ebene professionalisiert, indem wir eine Sozialkommission mit Fachpersonen eingesetzt haben, welche der Bereichsleitung Soziales beratend für komplexe Fälle zur Seite steht. Im Dezember 2019 erhielt die Stadt das Unicef-Label «Kinderfreundliche Stadt», welches ich gemeinsam mit einer breit abgestützten Arbeitsgruppe erarbeitet habe. Da es sich dabei um ein Prozesslabel handelt, arbeitet und tagt die Arbeitsgruppe immer noch regelmässig und ist aktuell daran, einzelne Projekte aus dem Aktionsplan umzusetzen. Sehr interessant war die Begleitung des Ausbaus des Alterszentrums. Nach 2,5 Jahren können wir demnächst den Abschluss der Bauarbeiten feiern. 2019 und 2020 lag respektiv liegt mein Augenmerk hauptsächlich beim Thema Alterspolitik. Ein wichtiges Projekt sind die Alterswohnungen mit Begleitung auf dem Areal Fridau. Leider läuft hier seit über einem Jahr ein Einspracheverfahren, welches dieses äusserst wichtige Bauprojekt zum Leidwesen vieler älterer Steinerinnen und Steiner zeitlich stark verzögert. Dabei bedeuten diese Wohnungen eine dringend notwendige Entlastung für unser Alterszentrum und entsprechen einem grossen Bedürfnis unserer älteren Bevölkerung. Der Stadtrat ist froh, dass es diese private Initiative gibt und bedauert es sehr, dass das Projekt noch nicht weiter ist.

In welchen Bereichen – über das Soziale hinaus – sollte sich Stein am Rhein Ihrer Meinung nach noch verbessern?

Ullmann: Die Stadt Stein am Rhein hat seit über zehn Jahren ein überdurchschnittliches Investitionsvolumen von fast jährlich sieben Millionen Franken. Im Vergleich zu anderen

Zur Person

Corinne Ullmann wohnt seit 1975 in Stein am Rhein, ist Bürgerin der Stadt, verheiratet und hat zwei erwachsene Töchter. Nach ihrer KFM-Lehre bei Fostag Formenbau, Stein am Rhein, war sie Flight Attendant bei Swissair, Leiterin einer Heimagentur der Krankenkasse CSS, Mitarbeiterin der Hauptagentur Winterthur und von 2011 bis 2016 Geschäftsführerin der Krebsliga Schaffhausen. Die 54-Jährige hatte sich 2005 zur Personalfachfrau mit Fachausweis weitergebildet, machte 2012/13 den CAS Methoden und Konzepte der psychosozialen Beratung an der Fachhochschule Nordwestschweiz sowie 2019/20 den CAS Politik an der Hochschule St. Gallen mit Zertifikationsarbeit zum Thema «Eigenständiges und Selbstbestimmtes Wohnen in Stein am Rhein – Wie kann das selbständige Wohnen bis ins hohe Alter unterstützt und gefördert werden?»

Gemeinden in unserer Grösse ist das Investitionsvolumen somit sieben Mal höher und bringt eine grosse Belastung für die gesamte Behörde mit sich. Besonders, weil die Stadt personell nicht anders aufgestellt ist als die anderen Gemeinden. Diese Diskrepanz zwischen personellen Ressourcen und Investitionsvolumen zeigt sich auch immer wieder an den Erwartungen der Bevölkerung. Einerseits können Grösstprojekte wie Burg Hohenklingen und Bürgerasyl realisiert werden, andererseits werden notwendige Projekte über Jahrzehnte nicht angepackt. Hier sehe ich den grössten Handlungsbedarf. Die Stadt muss es schaffen, die grosse Anzahl anstehender Projekte zu priorisieren und die Umsetzung der wesentlichsten Projekte zu forcieren. Dafür benötigt es die Unterstützung und das Verständnis aller politischen Parteien, dass nicht alle pendenen Projekte der letzten 20 Jahre in den nächsten vier Jahren umgesetzt werden können. Um den hohen Ansprüchen der Bevölkerung gerecht zu werden, müssen wir zudem in einen besseren Dialog mit der Bevölkerung und dem Einwohnerrat kommen.

Wo setzen Sie Ihre Schwerpunkte?

Ullmann: Mein Herz liegt natürlich im Bereich Alter und Gesundheit sowie Soziales. Als Stadtpräsidentin würde ich diesen Bereich sicherlich weiter beobachten und mein Wissen, wo nötig, einbringen. Auch die Zusammenarbeit innerhalb des Stadtrates mit den Bereichsleitungen werde ich fördern. Aktuell sind wir Stadträte eher Einzelkämpfer. Auch ein regelmässiger Austausch des Gesamstadtrates mit allen Bereichsleitungen liegt mir sehr am Herzen. Dieser fand bisher zu wenig statt. Ich bin davon überzeugt, dass so referatsübergreifende Projekte besser und schneller umgesetzt werden können. Ein weiteres wichtiges Anliegen ist eine gute und zielführende aber auch für beide Seiten verlässliche Zusammenarbeit mit der Jakob- und Emma-Windler-Stiftung. Der Gesamstadtrat muss sich regelmässig mit der Stiftung austauschen.

Sönke Bandixen hat gesagt, dass das Amt des Stadtpräsidenten in Stein am Rhein nicht im bezahlten 50-Prozent-Pensum ausgeführt werden kann. Wie sehen Sie das?

Ullmann: Ich vertrete die Meinung, dass der gesamte Stadtrat eine leichte Pensenerhöhung erhält. Ich persönlich möchte mich vermehrt auf die strategische Führung konzentrieren. Die Stadträte arbeiten aber je nach Projekten teilweise heute schon mehr als doppelt so viel, als es das Pensum vorseht. Das ist übrigens kein Steiner Problem, der grossen Mehrheit der Gemeinde- und Stadträte geht es so. Wir müssen versuchen, die Arbeit besser auf verschiedene Schultern und entsprechend dem Know-how und den Kompetenzen der Stadträte zu verteilen. Auch sie sollen sich vermehrt auf die strategische Führung konzentrieren. Es hilft nicht, wenn der Stadtpräsident ein höheres Pensum hat und die Stadträte anstehende Projekte in ihren Referaten nicht im Rahmen ihrer Pensen umsetzen können.

«Ich hoffe sehr, dass sich diese Situation ändert und die SP wieder eine Vertretung im Stadtrat hat.»

Die Mehrheitsverhältnisse im Einwohnerrat machen es der Exekutive nicht immer leicht. Was reizt Sie dennoch am Amt?

Ullmann: Das Problem liegt nicht hauptsächlich bei der Zusammensetzung des Einwohnerrates, sondern vielmehr bei der Zusammensetzung der Exekutive. Es gibt keine Vertretung der SP mehr im Stadtrat, was dazu führt, dass die SP im Einwohnerrat versucht, ihre Anliegen durch aufwendige politische Vorstösse durchzusetzen. Ich hoffe sehr, dass sich diese Situation ändert und die SP wieder eine Vertretung im Stadtrat hat. Die Zusammensetzung und die Zusammenarbeit mit dem Einwohnerrat war bis jetzt nie ein Problem für mich persönlich. Im Gegenteil: Dadurch, dass ich immer proaktiv informiere, die Einwohnerräte frühzeitig in meine Projekte einbinde, nachfrage, transparent agiere und ihre Meinung abhole, hatte ich stets einen konstruktiven Austausch im Rat. Ich pflege mit allen Ratsmitgliedern einen respektvollen Umgang. Eine Stadtpräsidentin muss vermitteln können, zuhören und Verständnis für die Anliegen des Rats aufbringen und gemeinsame Lösungen anstreben – genau das reizt mich.

Wie würden Sie die Arbeit innerhalb des Stadtrates charakterisieren? Gibt es irgendwo Optimierungsbedarf?

Ullmann: Wir haben grossmehrheitlich eine gute Ratskultur. Es wird teilweise intensiv diskutiert, jedoch immer auf einer sachlich konstruktiven Ebene. Was wir verbessern müssen sind die Schnittstellen der einzelnen Referate. Viele Aufgaben und Projekte sind referatsübergreifend zu erledigen, und da mangelt es manchmal an der Kommunikation. Was ich definitiv einführen und fördern würde ist, dass wir nach der Ratssitzung noch gemeinsam etwas trinken gehen, kurz zusammensitzen und so als Team noch besser zusammenwachsen.

Wieso sollen die Steiner Sie wählen?

Ullmann: Weil Kontinuität und Stabilität für unsere Stadt, nach dem grossen Wechsel bei den letzten Stadtratswahlen vor vier Jahren, äusserst wichtig ist. Es freut mich deshalb auch sehr, dass sich meine Ratskollegen für eine weitere Amtsperiode zur Verfügung stellen und mit mir zusammen die kommenden Herausforderungen anpacken und umsetzen wollen. Ich kenne die Anliegen der Bevölkerung und des Gewerbes, nehme ihre Anliegen ernst und verfolge die Steiner Politik seit meiner Jugend, denn ich stamme aus einer politisch aktiven Familie. Ich wäre schnell eingearbeitet, kenne die internen Abläufe bestens, kenne unsere Stärken, aber auch die Schwachstellen.